Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 19

Artikel: Nächtliche Kleinstädte
Autor: Kilian, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-670616

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ren dem «Trauben»-wirt in Kirchdorf eine Mass Wein abzwickten. Die zwei, der Jogg und der Kleiner, haben im «Traubenwirtshaus» miteinander eine Mass gewettet, ob der Kirchdorfer Käsbissenturm vom Unterwind oder vom Oberwind umgeweht würde. Den Wein haben sie getrunken, aber auf die Zeche muss der Wirt so lang warten, bis man weiss, wer die Wette verloren hat. Ja, früher, wo man noch nicht geschult gewesen ist, sind noch gescheite Sachen die Menge passiert. Es kommen mir bloss nicht alle zugleich in den Sinn. Nun, ihr habt es ja nicht so eilig, da kann ich schon noch dies und das ausstudieren.»

Wieder eine längere Pause. Da platzte Gottlieb Bräm zu unserem Schrecken einsmals heraus: «Ich habe dann also drei Zündhölzchen.»

Der Stemmer-Galli kommt in eine heftige Erregung. «Wass? Du hast Feuer und sagst mir's nicht? Du Racker, du Unkraut, du Saulümmel! Jetzt muss ich mir Geschichten aus dem Grind herauspressen bis auf tausend, nur damit ich das verfluchte Laster des Tubakens vergessen kann — — und du hast derweil Zündhölzchen im Sack! — Augenblicks mach dich herunter, oder soll mich der Güggel picken, ich hol' dich an den hintern Beinen herab! — Hei, vorwärts! Wird's bald? Oder meinst du am Ende gar, ich tue dir etwas wegen den paar Kirschlein? O je — da könnten meinethalb sämtliche Engel mit ihren Verwandten kommen, ich würde ihnen noch Musik machen unterm Baum! Ich hab' doch bloss einzig herausbringen wollen, wer's von uns länger aushält, ihr oder ich.»

«Ist es Euch aber auch richtig Ernst mit dem allem?» fängt Gottlieb ziemlich beherzt zu unterhandeln an.

«Sackermängiss — wenn ich etwas sage, so gilt es, wie wenn's vom Notar verschrieben wäre!»

«Jaa — — und dann die andern? . . .»

«Löffelzeug — den andern geschieht im Himmel und auf Erden nichts!» schwört Galli ohne Bedenken. «Kein Haar wird ihnen gekrümmt. Aber tubaken will ich jetzt, und nicht erst in drei Wochen. Besinn dich wohl: noch vier Minuten, nachher steh ich für nichts mehr gut: verzeigt müsst ihr sein, ihr Leckerschlingelwar!» Und er nannte uns alle drei beim Namen. «Ich hab' das sonst nicht im Sinn gehabt, beimeid nicht, schon eueren Alten zulieb», fuhr er fast wohlwollend weiter. «Aber wenn ihr's nicht anders haben wollt — nun gut! Erkannt hab' ich euch, wenn jemand darnach fragen sollte, schon an der Manier, wie ihr auf den Baum geklettert seid; ich hab' euch nämlich vorher einmal bei Tag zugeguckt. — So, und nun zähle ich leise für mich auf fünfzig. Macht was ihr für gut findet, das ist ganz euere Sache.»

«Wollen wir's nicht wagen? Der Gescheitere gibt nach», flüsterte mir Gottlieb zu, bereits so gut wie entschlossen. Er machte sich, ohne meinen Bescheid abzuwarten, daran, von seinem Hochsitz auf ein tieferes Stockwerk abzurutschen, und wir folgten zögernd nach, von Siegesgefühl keine Spur.

«21 — 22 — 23 — 24 . . .» zählte Galli unten überlaut mahnend; nachher verschluckte er die Zahlen wieder.

Peter Kilian

NÄCHTLICHE KLEINSTÄDTE

In den kleinen Orten sind die Strassen
gegen zehn Uhr nachts schon menschenleer,
einsam liegt der Marktplatz und verlassen
und es brennt auch keine Lampe mehr.

Selten nur schwankt noch ein später Zecher
heimwärts wie ein steuerloser Kahn
und die Zäune sind wie Wellenbrecher,
die er kühn umschifft in seinem Wahn.

Sonst ist alles unwahrscheinlich stumm,
kaum ein Schimmer sickert durch die Fenster
und der Nachtwind treibt sich leise um,
oder sind es manchmal doch Gespenster?

Wenn es raschelt in den hohen Rüstern,
könnten das doch Stadtgespenster sein!
Oder sind es Liebende, die flüstern?
Solche Dinge weiss der Mond allein.

Und es ist, als schmunzle er zufrieden,
weil er die verschlafenen Städtlein liebt
und es Heimlichkeiten noch hienieden
mehr als sonstwo zu bescheinen gibt.